

Jahre Freiheitsstrafe erhielt. Auch in anderer Hinsicht machte Stuttgartmann eine Ausnahme: Er heiratete die Reustener Metzgerstochter Alwine Egeler, blieb in Deutschland und baute sich hier eine Existenz als Gastronom auf.

Dass auch nach Jahren der Recherche über 200 Schicksale von Hailfingener Häftlingen ganz oder teilweise ungeklärt sind, belegt die ausführliche kommentierte Namensliste am Ende des Buches. Ihr vorangestellt ist ein Faksimile des Nummernbuches aus dem KZ Natzweiler, dessen Außenlager Hailfingen/Tailfingen war. Ein Dokument der Inhumanität eigentlich, weil es die darin Verzeichneten mit bürokratischer Kälte ihrer Menschenwürde beraubte. Aber für Volker Mall und Harald Roth war seine Auffindung im Archiv des Internationalen Suchdienstes Bad Arolsen auch ein Glücksfall: Erst sie machte es möglich, den Opfern mehr als sechs Jahrzehnte danach ihre Namen wiederzugeben.

Willibald Ruscheinski

Paul Sauer

Musen, Machtspiel und Mätressen. Eberhard Ludwig – württembergischer Herzog und Gründer Ludwigsburgs.

Silberburg-Verlag Tübingen 2008. 280 Seiten, 50 farbige Abbildungen. Gebunden € 22,90. ISBN 978-3-87407-798-9

Mit Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg (1676–1733) tut sich die Geschichtsschreibung seit jeher schwer. Eine ausgewogene und lebendige Biographie dieser Herrscherpersönlichkeit hat jetzt der angesehene Landeshistoriker Paul Sauer veröffentlicht.

Das Buch gliedert sich in drei Teile. Der erste, relativ kurze, ist überschrieben mit «Kindheit, Jugend- und erste Regierungsjahre». Zur Sprache kommen zunächst Eberhard Ludwigs Kinderzeit, die durch den Tod des Vaters belastet wurde, und die Regierungsübernahme des 16-Jährigen im Zuge der Wirren des Pfälzischen Erbfolgekrieges. Des Weiteren geht der Autor auf die Heirat des jungen Monarchen mit Johanna Elisabeth von Baden-Durlach sowie seine Kava-

liersreise nach Holland, Frankreich und England ein. Was die politische Seite der frühen Regierungszeit betrifft, spricht Sauer Eberhard Ludwigs Konfrontation mit der Landschaft in der Frage des stehenden Heeres und seine Rolle im Spanischen Erbfolgekrieg an. Ebenfalls erwähnt wird die Stiftung des Hubertusordens im Jahr 1702, mit dem der erste württembergische Barockfürst seinem Hof mehr Glanz verleihen wollte.

Der Hauptteil des Werks trägt die Überschrift «Wilhelmine von Grävenitz, langjährige Weggefährtin Eberhard Ludwigs». Die mecklenburgische Adlige kam 1706 nach Württemberg und wurde, so der Historiker, «in kurzer Zeit die vornehmste Geliebte» und «wichtigste Beraterin des Herzogs in Verwaltungs- und Regierungsangelegenheiten» (S. 76). Sogar eine Doppelhehe ging er mit der Grävenitz ein, die allerdings für ungültig erklärt wurde. Um die intelligente, fast zehn Jahre jüngere Frau weiter an seiner Seite zu haben, machte er sie zur einflussreichen «Landhofmeisterin», was sie bis zu ihrem Sturz 1731 blieb. Entsprechend ihrer Bedeutung behandelt Sauer die «würtembergische Pompadour» (S. 106) sehr ausführlich.

Gleichfalls breiten Raum in der Darstellung nehmen der Bau von Schloss und Stadt Ludwigsburg, der glanzvolle Hof Eberhard Ludwigs und das Verhältnis zu seinem einzigen Sohn, Erbprinz Friedrich Ludwig, ein. Nicht zu vergessen die Politik. Auf diesem Feld setzt der Autor sich auseinander mit den Aktivitäten des Herzogs nach außen und innen. Etwa mit dem Gewinn der Grafschaft Mömpelgard, dem letztlich erfolglosen Streben nach einer Rangerhöhung und Neuerungen in Regierung und Verwaltung. Populär bei den Untertanen war der Regent nicht, tat aber dennoch manches für sie. Genannt seien Verbesserungen im Bereich der Wirtschaft, die Aufnahme von Glaubensflüchtlingen (Hugenotten und Waldensern) sowie die Schaffung eines stehenden Heeres. Die Existenz eines solchen war in den größeren Territorien der Nachbarschaft bereits selbstverständlich. Am Schluss des Hauptteils stellt der Geschichtswissen-

schaftler Herzog Eberhard Ludwigs frühe Testamente vor, die zwischen 1691 und 1722 entstanden. Sie vermitteln einen bemerkenswerten Einblick in die Lebens- und Denkweise eines barocken Herrschers.

Im dritten Teil werden die letzten Lebens- und Regierungsjahre des Landesherrn thematisiert. Sie waren überschattet vom Bruch mit der Mätresse und dem Tod des schwerkranken Erbprinzen. Eberhard Ludwig versöhnte sich zwar mit seiner Ehefrau. Der ersehnte Thronerbe wurde ihm jedoch nicht mehr geboren. Somit war klar, dass die Regierung an den zum katholischen Glauben konvertierten Prinzen Carl Alexander übergehen würde. Das Verhältnis der beiden Vettern zueinander wird als freundschaftlich beschrieben. Am 31. Oktober 1733 erlag Herzog Eberhard Ludwig «einer hitzigen Brustwassersucht» (S. 249). Paul Sauer beurteilt ihn zusammenfassend folgendermaßen: «Nun war der Charakter Eberhard Ludwigs unausgeglichen, vereinte Widersprüche in sich. ... Indes war er kein unbedeutender Kopf, und für sein Land hat er auch manches Positive, Zukunftsweisende geleistet» (S. 163).

Insgesamt ist Sauer ein facettenreiches Porträt des ersten württembergischen Barockfürsten gelungen. Wer mehr wissen möchte, kann den ausführlichen Anmerkungs- und Heranziehen. Darüber hinaus gibt es Hinweise auf Quellen und Literatur. Große Anschaulichkeit gewinnt das Werk durch zahlreiche Abbildungen zeitgenössischer Art. *Michaela Weber*

Roland Müller, Anton Schindling (Hrsg.)

Bauernkrieg und Revolution.

Wilhelm Zimmermann –

Ein Radikaler aus Stuttgart.

(Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart, Band 100).

Hohenheim Verlag Stuttgart, Leipzig

2008. 217 Seiten, 17 Abbildungen in schwarz-weiß. Gebunden € 14,90.

ISBN 978-3-89850-981-7

Der gebürtige Stuttgarter Wilhelm Zimmermann (1807–1878) war evan-